

Genau so war es

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **60 (1934)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-467985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„ALPENTRAGÖDIE“



Bis hoch hinauf in die Täler der wunderbaren Alpenwelt schleicht sich der Sonderling Mensch in seinen wunderlichsten Formen — wohl mit ein Grund, warum die Gletscher zurückgehen.

Genau so war es

Wieder einmal hatte mir die Redaktion einen Artikel zurückgeschickt. Ich war wütend. Ah, was wütend? Wütend ist gar kein Ausdruck dafür. Ich schrie, ich tobte. Schaum stand mir vor dem Mund. «Mein Revolver! Wo ist mein Revolver? Oder nein, keinen Revolver. Ein Gewehr, ein Maschinengewehr. Eine Kanone! Meinen Artikel mir zurückschicken? Ah, so eine Infamie! Ich werde es ihnen schon zeigen.» Und mit einem Wutgebrüll stürzte ich auf die Redaktion. Da sass er, der Götze, der meine Manuskripte schluckt. Oh, wie wütend war ich.

«Sie haben meine Erzählung zurückgeschickt!» herrschte ich ihn mit Donnerstimme an.

«Sie ist nichts wert.»

«Meine Erzählung ist nichts wert? Herr, wissen Sie, was ich bin. Ein verkanntes Genie bin ich! Wissen Sie

denn überhaupt, was das ist?» — «Ein Genie?» antwortet er und sprach das G guttural aus, «oh ja, aber Sie dürften es nicht wissen.»

Meine Wut erreichte den Siedepunkt. «Ich weiss genau, was hinter all dem steckt», schrie ich. «Das sind politische Intrigen... Man fürchtet sich vor der Gewalt meines Geistes, aber ich werde es Ihnen zeigen». Und ich zog mein Maschinengewehr aus der Tasche. «Ich werde Sie, Sie, Sie ...» Da gab es einen Krach. Die Alarmglocke gellte durch das Redaktionszimmer und...

Und dann kam meine Wirtin mit aufgelösten Haaren und erschrockenem Gesicht. Die eine Hand hielt mühsam den roten Schlafrock zusammen und die andere hielt ein Fläschchen Hoffmannstropfen. «Ach so», meinte sie und bückte sich vor meinem Bett, «der Wecker ist heruntergefallen und hat zu läuten begonnen.» Dann blickte sie in mein noch vor Aufregung zitterndes Gesicht. «Ja, ja, wenn man abends zu schwer gegessen hat, träumt man leicht schlecht.»

Treibtsch
— Bin ja so froh, dass das nur ein Traum war. - Beau.

Tägliche Sorgen

Immer ist man voller Sorgen, abends, mittags und am Morgen. Abends, beim zu Bette gehen, denkt man schon mit Ach und Wehen an das nächste Auferstehen. — Kaum ist man so recht geborgen, ist es auch schon wieder Morgen. — Kaum ist man vom Bett gesprungen, hat dich einer angesungen, flucht ein anderer über dich: «Dumme Cheib» und «Fuule S...!» Und nach diesem Ungemach fraget man sich als gemacht: Was wohl dieser Vormittag wieder alles bringen mag? Ist er dann vorbeigegangen, fängt man wieder an zu bangen: Dieser lange Nachmittag, was der wieder bringen mag? Schliesslich ist auch er verstrichen, doch die Sorg ist nicht gewichen. Sitzt im Wirtshaus man am Abend an dem Gerstensaft sich labend, fraget man voll Angst sehr fleissig: 's ist doch noch nicht neun Uhr dreissig? Denn der Mensch hat nicht nur Sorgen, abends, mittags und am Morgen, nein, er hat auch eine Frau, und die nimmts verdammt genau, peinlichst bis auf die Sekunde, sonst entquillt aus ihrem Munde schaurig-süsses Kampfgetön. Daku

Wir Rüstungs-Industriellen

Als Putilow, um den Erbfeind Japan mit russischen Kanonen zu beliefern, seine Fabrik vergrössern wollte, vermittelte ihm Sacharoff den Anschluss an die internationale Rüstungsindustrie und wurde selbst Teilnehmer bei Putilow. Innert zwei Jahren brachte er es dann zuwege, Putilow aus dessen eigener Firma herauszuekeln. In der Verwaltungsrats-sitzung, wo es zum Bruch kam, stand Putilow auf und sprach: «Wir Rüstungsindustriellen sind doch alle mehr oder weniger Schurken, finden Sie nicht auch, Herr Sacharoff?»

Darauf gründete er eine neue Waffenfabrik und diese fusionierte nach wenigen Jahren wieder mit den Sacharoffwerken. E. H.

In Freiburg
Neu Hotel de Fribourg
direkt am Bahnhof
Ganz modern eingerichtet
Restaurant français!

Buffet S.B.B.
Zürich-ENGE
J. C. B. S. W. Y.